



Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg, Marcus König, anlässlich der Gedenkveranstaltung zum 20. Jahrestag der Ermordung Enver Şimşeks am 9. September 2020

— Ich begrüße Sie alle namens der Stadt Nürnberg zu unserem gemeinsamen Gedenken an Enver Şimşek, der heute vor 20 Jahren an diesem Ort von der Terrorgruppe des so genannten NSU erschossen wurde. Der Anschlag auf ihn war der Beginn einer beispiellosen Mordserie, die zehn Menschen das Leben kosten sollte, darunter noch zwei weiteren Opfern in Nürnberg: Abdurrahim Özüdođru und Ismail Yaşar. Daneben verübte der — NSU drei Bombenanschläge im Bundesgebiet; einen davon in Nürnberg.

Mein besonderes Willkommen gilt Abdulkerim Şimşek und Seda Başay-Yildiz, Herrn Generalkonsul Serdar Deniz, Pfarrer Bernt Graßer, Stephan Doll, als Vorsitzenden der Allianz gegen Rechtsextremismus, und Herrn Religionsattaché Fuat Gökçebay. Sie werden nach mir sprechen. Für die musikalische Umrahmung danke ich Frau Mio Saito, die dazu extra aus München angereist ist.

Wir gedenken heute eines Mannes, der ins Fadenkreuz einer rechtsextremen Terrorgruppe geraten ist – aus einem einzigen Grund: menschenverachtendem Rassismus, Hass auf all jene, die von den Mördern als fremd und nicht dazugehörig konstruiert wurden. Wir fühlen mit denen, die damals an



Körper und Seele verwundet wurden, mit ihren Familien, mit ihren Freunden.

Auch heute, 20 Jahre danach, fragen wir uns, warum das nicht verhindert werden konnte und warum es Jahre brauchte, bis die Ermittlungsbehörden den Mördern auf die Spur kamen. Auch wenn zwischenzeitlich das Urteil über die Täter gesprochen wurde, müssen wir eingestehen: Das Versprechen, die Taten lückenlos aufzuklären, die Helfershelfer und Hintermänner aufzudecken und die Täter einer gerechten Strafe zuzuführen, wurde nicht eingelöst.

Wir müssen aber auch eingestehen, dass die meisten von uns allzu kritiklos den veröffentlichten vermeintlichen Fakten geglaubt haben, dass der gesamtgesellschaftliche Druck nach einer umfassenden Aufklärung nicht groß genug war. Die sogenannte schweigende Mitte war tatsächlich viel zu ruhig.

Die schrecklichen Taten zeigten, wohin Rechtsextremismus im schlimmsten Fall führt: Zu Mord und Terror. Und die aktuellen Ereignisse – von NSU 2.0 bis hin zu den Attentaten von Kassel, Halle und Hanau – fordern auf dramatische Weise ein, dass die Demokratie sich stärker gegen ihre Feinde wappnen muss.

Als Oberbürgermeister von Nürnberg trete ich zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt ein für ein respektvolles und solidarisches Miteinander und ich bin sehr wachsam gegenüber allen Formen von Ausgrenzung, Menschenfeindlichkeit und Verächtlichmachung – sowohl in der großen Politik als auch im alltäglichen Miteinander.



Ich bin stolz auf unsere bunte und vielfältige Gesellschaft und ich weiß, dass die Mehrheit unserer Bürgerinnen und Bürger ein friedliches Zusammenleben aller, unabhängig von Herkunft, Religion, Sprache oder sexueller Identität ersehnt. Wir mögen uns in vielerlei Hinsicht unterscheiden, aber wir sind gleichwertig, so wie es die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte formuliert: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“

Deshalb sind mir drei Aspekte wichtig:

- Wir werden mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln aktiv Eintreten gegen Rassismus und Diskriminierung.
- Ich ermutige zur Zivilcourage als einem aktiven und sichtbaren Eintreten für die humanen und demokratischen Rechte aller Bewohnerinnen und Bewohner in unserer Stadt.
- Wir tun unser Möglichstes, damit alle in unserer Stadt lebenden Menschen aktiv an den gesellschaftlichen, politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Prozessen partizipieren können.

In diesem Verständnis sind rechtsextreme und rassistische Haltungen und Handlungen ein Angriff auf die demokratische Kultur einer Kommune, gegen die wir mit aller Entschiedenheit vorgehen. Wir müssen aus den schrecklichen Taten lernen: Niemand darf mehr sagen: Das betrifft mich nicht. Rassismus und Menschenhass betreffen uns alle. Die staatlichen Organe müssen alle Mittel des Rechtsstaats ausschöpfen, um dagegen



vorzugehen. Und niemand darf mehr schweigen. Die Mehrheit, die Extremismus und Gewalt eindeutig verurteilt, muss ihre Stimme erheben.

Seite 4 von 4

Was mir ein großes persönliches Anliegen ist:

Liebe Familie Şimşek, lieber Herr Şimşek! Ich bedaure zutiefst, was Ihnen widerfahren ist. Es beschämt mich, welches Leid Ihnen auch von staatlichen Institutionen zugefügt wurde. Es tut mir aufrichtig leid und ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen.